

die Fleckenbühler

die Fleckenbühler e.V. ■ Fleckenbühl 6 ■ 35091 Cölbe ■ Telefon 06427 9221-0 ■ www.die-fleckenbuehler.de ■ flz@diefleckenbuehler.de ■ 4. Ausgabe 2022



David Rempen mit einer Schulklasse im Lehrgarten auf Hof Fleckenbühl, Foto: Nour-Edine Rahmouni

Spenden ermöglichen Kindern einen Tag auf Hof Fleckenbühl

Anfang des Jahres stellten wir in unserer Fleckenbühler Zeitung die geplanten Bauernhoftage vor. Im Laufe des Jahres nahmen fünf Gruppen dieses Angebot wahr, insgesamt waren es 120 Kinder, die Hof Fleckenbühl in diesem Zusammenhang besuchten.

Ermöglicht wurden die Bauernhoftage durch viele private Spenderinnen und Spender, den **Landkreis Marburg-Biedenkopf**, der das Projekt im Rahmen des Programms **„Zuschuss Bürger:innen-Budget Nachhaltigkeit“** gefördert hat und die **R+V Versicherung**, die anlässlich ihres 100-jährigen Bestehens mit dem Projekt **„MissionMiteinander“** soziale Projekte fördert.

David Rempen, der auf Hof Fleckenbühl auch für unseren Lehrgarten zuständig ist, begleitete die Kinder durch den Tag auf Hof Fleckenbühl.

Vor der Erkundung des Hofes werden die Kinder zunächst mit den Sicherheitsregeln vertraut gemacht. Der Rundgang beginnt bei den Kühen und David erzählt unter anderem, wo sie lebten, bevor sie als Haustiere gehalten wurden, was sie gefressen haben und was sie bei uns fressen und wieviel sie trinken.

Die Kinder erfahren etwas über die Demeter-Landwirtschaft, zum Beispiel, dass das Futter vom Fleckenbühler Land stammen muss. Das Kälberdorf wird besichtigt, fast täglich werden Kälbchen geboren.

Dann geht es zu den Ziegen, zu denen die Kinder auch ins Gehege gehen können. Sie begegnen un-

ren 30 Hühnern, die es mittlerweile schaffen, unserer Gemeinschaft an jedem Donnerstag die Frühstückseier zu liefern.

Weiter geht es zu unseren vier Eseln. Streicheln, Riechen und Anfassen gehört schon fast zum Pflichtprogramm und David erläutert, warum der Schmuggler-Esel Schmuggler-Esel heißt. (Weil er nicht, wie der Haus-Esel, weiße Ränder um die Augen hat und auch keinen weißen Bauch, dadurch ist er nachts quasi unsichtbar.)

Im Lehrgarten können die Kinder Natur, Gemüse und Naturschutz mit allen Sinnen erfahren.

So viel Aktion und so viele Erlebnisse machen natürlich hungrig. Die Köche vom Hof kochen gesunde Gerichte in Demeter-Qualität. Bis jetzt hat es fast allen sehr gut ge-

schmeckt! Unser eigener Apfelsaft ist auch sehr gefragt.

Nach dem Essen gehen die Kinder noch auf den Spielplatz hinter der Scheune zum Austoben und um unseren Kaninchen einen Besuch abzustatten und sie zu knuddeln.

Davids persönliches Fazit:

Ich bin sehr dankbar, dass unser Bauernhoftag durch ihre Spenden ermöglicht wird!

Es ist mir eine große Freude und eine Herzensangelegenheit, Kindern eine gesunde Natur und den damit verbundenen Umgang näherzubringen.

Mir geben die Kinder gerne einen Einblick in ihre Welt! Sie sehen viele Dinge einfacher und zeigen mir immer wieder die

kleinen Wunder auf!

So verbringen wir gemeinsam eine spannende und lehrreiche Zeit auf Hof Fleckenbühl und haben alle viele neue Eindrücke gewonnen.

*Kontakt: Christoph Feist
c.feist@diefleckenbuehler.de*

Unsere Themen

HAUS UND HOF
Dagmars
Weihnachts-
geschichte Seite 2

PORTRÄT
Thilo erzählt Seite 3

HAUS UND HOF
Milch- und
Viehwirtschaft Seite 4

AKTIVITÄT
Zwei Teams
beim Marathon Seite 5

LEIMBACH
Die Teichhütte Seite 6

NACHRUF
Hermann Seite 6

ABSCHIED
Jan geht Seite 7

LETZTE SEITE
Vermischtes und
Termine

Danke



Wir danken herzlich allen, die uns auch im vergangenen Jahr mit Spenden, Aufträgen für unsere Zweckbetriebe, Einkäufen in unseren Läden, Einkehr in unserem Bistro, in unserer Brasserie geholfen

haben. Wir danken Ihnen allen, die Sie uns wohlwollend begleitet haben, ihre Anerkennung für unsere Arbeit geäußert haben. Wir freuen uns sehr und es hilft uns, wenn Sie uns weiterhin verbunden bleiben.

Wir wünschen Ihnen ein schönes Weihnachtsfest und ein gutes neues Jahr.

*Ihre Fleckenbühlerinnen
und Fleckenbühler*

**Mit dem neuen Tag
kommen
neue Kraft und neue
Gedanken.**

Eleanor Roosevelt

Grüße aus dem Rathaus

Besuch des Bürgermeisters in der Jugendhilfe Leimbach



Besuch in der Jugendhilfe Leimbach. Von links nach rechts: Ulrike Strack, Mitarbeiterin in der Jugendhilfe, Hermann Schleicher, Geschäftsführer, Luca Fritsch, Bürgermeister, zwei Jugendliche, Bernhard Fielenbach, pädagogischer Leiter, zwei Jugendliche, Foto: die Fleckenbühler

Am 22. September 2022 hat sich die Gelegenheit ergeben, „die Fleckenbühler Hof Fleckenbühl – Jugendhilfe Leimbach“ zu besuchen. Bei dem Treffen waren neben Bernhard Fielenbach, Hermann Schleicher und Ulrike Strack auch mehrere Jugendliche anwesend. Die Jugendlichen, die in der Regel zwischen 14 und 21 Jahren alt sind, leben im Leimbacher Mo-

dell in einer Lebensgemeinschaft unter Begleitung Erwachsener.

Viele der Erwachsenen haben aufgrund ihrer eigenen Biografie eine Nähe zu den Erfahrungen der Jugendlichen. In unseren Gesprächen wurde deutlich, wie sehr die Gemeinschaft darauf ausgerichtet ist, auf Augenhöhe zu kommunizieren und gleichermaßen Regeln für

ein gemeinsames Leben zu setzen, die von allen mitgetragen werden können.

Die Möglichkeit, sich auf dem Hof in unterschiedlichen Betätigungsfeldern zu engagieren, ist einzigartig und bereichert die gesamte Gemeinde, insbesondere der Hofladen mit seinen Bio-Produkten.

Gedanken

von Dennis Meadows

Wenn ich etwas Hoffnungsvolles zu sagen habe, dann dieses: An jedem Punkt hat jeder Mensch die Wahl zwischen verschiedenen Aktionen, einige machen die Situation besser, andere schlechter. Also sollte man immer versuchen, sie besser zu machen, auch wenn das noch kein Utopia erzeugt. Das heißt es doch, ein menschliches Wesen zu sein.

Dennis Meadows, Ökonom, Autor der Studie „Die Grenzen des Wachstums“ in einem Interview mit Uwe Jean Heuser, veröffentlicht in der Wochenzeitung DIE ZEIT vom 6. Oktober 2022

Als Bürgermeister der Gemeinde Willingshausen möchte ich meine Wertschätzung für die Einrichtung auch in dieser Form nochmal unterstreichen.

Wir freuen uns darauf, die Fleckenbühler auch weiterhin unter uns zu haben und werden den Bestrebungen für eine gelungene Entwicklung und Integration der Jugendlichen

wohlwollend gegenüberstehen.

Zu einem Austausch, zum Beispiel in Bezug auf Besetzung und Bewerbung von Ausbildungsplätzen, sind wir gerne und jederzeit bereit.

*Luca Fritsch
Bürgermeister von
Willingshausen*

Das gestohlene Weihnachtsfest

Dagmars Märchen für die Fleckenbühler Kinder

In fernen Landen lebte einst eine sehr schöne, aber sehr böse Königin. Jeden Tag schmückte sie sich mit Gold, Perlen und Edelsteinen und bewunderte sich in ihrem Zauberspiegel.

Dazu brauchte sie so viel Kerzenschein wie nur möglich, denn nur im warmen Kerzenlicht zeigte der Spiegel ihre ganze Schönheit und nur im Glanz der Flämmchen funkelten Gold, Perlen und Edelsteine wie ein großer Schatz.

In der dunklen Winterzeit befahl die Königin, dass ihr alles Licht des Landes gebracht werden sollte. Jedes Lichtlein, jedes Fünkchen, jedes Zünglein am Kerzlein sollte nur für ihre Schönheit leuchten und in deren Glanz wollte sie sich wieder und wieder bewundern.

Alles sollte in Dunkelheit versinken, und sie beschloss, den Kindern in ihrem Land das Weihnachtsfest zu stehlen. So versanken die Tage in tiefer Schwärze und Traurigkeit.

Von den Eltern kam den Kindern keine Hilfe, zu groß war ihre Angst vor der Macht der bösen Königin. Die Kinder aber wollten unter dem hell erleuchteten Tannenbaum sitzen. Sie wollten die Kerzen entzünden und die Lichtlein in die Fenster stellen. Denn nur der Lichterschein erhellt dem Christkind und seiner Mutter den rechten Weg in die Stuben.

In ihrer Not beschlossen die Kinder, die Bewohner des Waldes um Hilfe zu bitten und sie machten sich auf in den tiefen dunklen Wald. Laut tönte ihr Hilferuf in den Wald hinein.

Da folgten alle Lebewesen im Wald dem Ruf der Kinder: die Zwerge, die Trolle, die Waldgeister. Die winzigsten und die mächtigsten Tiere des Waldes kamen dazu und hörten die traurige Geschichte der Kinder.

Alle Waldbewohner erinnerten sich an das Weihnachtsfest der Menschen. Besonders an die Güte der Kinder, an ihr Mitleid und ihr Mitgefühl und an all ihre Hilfe in schweren Hungerzeiten im frostigen Winterwald.

So beschlossen sie zu helfen und die böse Königin zu vertreiben. Alle Tiere des Waldes folgten den Kindern zum Palast.

Das zarte Reh und sein Freund das lustige Eichhörnchen, die großen Bärenbrüder, der starke Löwe und der Elefant, das flinke Äfflein, die alle überragende Giraffe und der grabende Maulwurf. Zebra und Pinguin kamen aus fernen Landen dazu.

Große und kleine Zwerge, Trolle und Waldgeister schlossen sich dem langen Zug der Tiere an.

Als sie im Palast ankamen, folgten sie dem Schein der Kerzen, die den



Dagmar bei der Aufführung für die Kinder, Foto: Nour-Edine Rahmouni

Zauberspiegel von allen Seiten beleuchteten. Unter dem Gebrüll des Löwen, dem Trompeten des Elefanten, dem Trippeln und Trappeln der kleinen Waldbewohner zerbarst der Spiegel in tausend glitzernde Scherben.

Die Königin, nun ihres Zauberspiegels und ihrer Schönheit beraubt, floh vor dem Zorn der Tiere und Waldgeister aus dem Palast. In der Eile musste sie all ihr Gold, ihre

Perlen und Edelsteine zurücklassen. Alle Kerzlein, alle Lichtlein, alle Fünkchen und alle Zünglein am Kerzlein fanden den Weg zu den Kindern. Die Tiere und Waldgeister kehrten zurück in ihren Wald.

Die Kinder schmückten die Weihnachtsbäume und stellten die Lichtlein in die Fenster. So fand das Christkind auf dem Arm seiner Mutter den Weg zu den Menschen in ihre warmen Stuben.

Den Schmuck, den die Königin zurückgelassen hatte, legten die Kindern ihren Eltern als funkelnde Geschenke unter den Weihnachtsbaum.

Und am ersten Weihnachtstag brachten die lieben Kinder als Dank Heu, Eicheln, Kastanien und Sonnenblumenkerne in den Wald hinein.

Dagmar Feist

Thilo

Fleckenbühl war das Beste, was mir seit 30 Jahren passiert ist

Nicht wenige Menschen denken, eine schwierige Kindheit sei Auslöser für Suchterkrankungen.

Kann sein. Bei mir war es das wohl kaum. In meiner Erinnerung hatte ich eine unbeschwerte, freie Kindheit. Glücklich? Weiß nicht; unglücklich ganz sicher nicht! Meine Eltern ließen sich scheiden, als ich drei Jahre alt war. Ich wuchs bei meinen Großeltern auf. Ein kleines Dorf bei Gießen, Annerod, war bis zu meinem 15. Lebensjahr mein Zuhause; der Wald und die Felder ums Dorf mein Spielplatz. Ich selbst sah und sehe mich zu dieser Zeit als eher introvertiert, zurückhaltend und schüchtern. Meine Passion waren die Naturwissenschaften und Radfahren; das ist noch heute so. Mit Drogen oder Sucht hatte ich zu dieser Zeit gar nichts zu tun. Bier oder Zigaretten interessierten mich schlichtweg nicht, anderes war komplett außerhalb meines Fokus.

Mit 15 Jahren bot es sich an, nicht zuletzt wegen des Schulbesuchs, zu meiner Mutter mit ihrem neuen Mann in die neue Wohnung zu ziehen. Ich hatte schon von der Dorfschule auf die Gesamtschule in Gießen gewechselt und so war es einfach praktischer.

Zu dieser Zeit fing ich bereits an, „schwierig“ zu werden, die Schule öfter zu schwänzen, meinen eigenen Kopf durchzusetzen, nachts viel zu lange wegzubleiben – zu pubertieren eben. Wie nervig ich zu dieser Zeit war, müssen andere beurteilen (sorry, liebe Eltern). Das Zentrum meiner Welt war ja ich, die nervten, ließen mich nicht in Ruhe meinen Scheiß machen. Wollten, dass ich staubsauge und abwasche!

Durch Schulfreunde entdeckte ich auch sehr früh, dass es in der großen Stadt viele Möglichkeiten der Ablenkung gab. Ich denke, dass ich mich schon mit 15 Jahren wohl das erste Mal in eine Disco reingeschmuggelt habe. Auf den vielen Studenten-Partys, die natürlich in so einer Uni-Stadt stattfanden, guckte eh keiner so genau hin.

Irgendwann zu dieser Zeit, ich denke mit 16, trank ich mein erstes Cola-Bier. Und das war es! Nicht der Geschmack, die Wirkung. Hier hatte ich das gefunden, was mir lange gefehlt hatte. Nichts mehr mit schüchtern und introvertiert, hier kam auf einmal (alkoholisierte) Selbstsicherheit auf. Ich denke heute noch, dass ich schon vor meinem ersten Konsum süchtig war und hier nur den passenden Stoff für die Lücke gefunden hatte. Die späteren fatalen Auswirkungen sind da komplett irrelevant, nicht existent.

Mit dem Konsum driftete ich schnell und haltlos ab. Mit meinen Eltern zu dieser Zeit wollte ich heute nicht getauscht haben; die hatten wirklich ihren Kampf mit mir. Noch vor meinem 18. Geburtstag zog ich bei



Thilo ist jetzt seit 10 Jahren nüchtern, Foto: Nour-Edine Rahmouni

den Eltern wieder aus. Ich jobbte in Kneipen und auf Partys, lag meiner Oma und dem Arbeitsamt auf der Tasche und machte ansonsten das, was junge Leute eben so machen, wenn sie „frei und unabhängig“ sind: Rumhängen und Party machen.

Mit meiner Volljährigkeit interessierte sich nun auch der Staat für mich, es bestand zu dieser Zeit die Wehrpflicht. Meinen Zivildienst leistete ich beim DRK in Gießen ab. Nicht als „Sani“, sondern als eine Art Junge-für-Alles in der Geschäftsstelle. Hier war ich häufig auf mich allein gestellt, machte Nachtwache im Gebäude oder half dem Hausmeister. Ich merkte recht schnell, dass man sich hier auch gut abdrücken konnte, ohne dass jemand das mitbekommt – dachte ich. Um es kurz zu machen: Das angesetzte Gerichtsverfahren wegen Verdachts auf Fahnenflucht mit 193! Fehltagen im Dienst rüttelte mich auch nicht wach.

Ich führte jedoch hier schon zu meiner Entschuldigung meine Alkohol- und Tablettenabhängigkeit an, in der Hoffnung, mit einem blauen Auge davonzukommen. So kam es im Grunde dann, nicht zuletzt aber sicher auch, weil ich vorher nicht gerichtlich aufgefallen war. Bemerkenswert für mich ist, dass ich schon zu dieser Zeit meine Verfassung eigentlich recht gut einschätzen konnte. Nur war es mir ziemlich egal. Irgendwelche Verhaltensänderungen oder andere Konsequenzen erfolgten auf diese Erfahrung nicht. Ich machte weiter wie zuvor. Mit 22, 23 Jahren merkte ich allerdings,

dass ich nur mit Billigjobs, anderen auf der Tasche liegen oder Arbeitslosenhilfe nicht allzu weit kommen würde. Ich machte eine Lehre als Restaurantfachmann. Kellner war ja, mit meiner Passion Alkohol, recht naheliegend. Mit Ach und Krach konnte ich die Ausbildung beenden. Ich arbeitete dann noch ein knappes halbes Jahr als Kellner, aber das/ich funktionierte immer schlechter.

Ich hatte mittlerweile körperliche Ausfallerscheinungen, hauste bei Freunden, Kumpels, anfangs noch im eigenen Zimmer, später dann auch mal auf der Wohnzimmercouch, als ich keine Miete mehr zusammenbekam. Es kam der Moment, in dem ich in meiner Hilflosigkeit wieder bei den Eltern auf der Matte stand und um Unterkunft bat. Aus heutiger Sicht weiß ich, wenn man mit 26 wieder in sein Jugendzimmer zieht, ist etwas ganz arg schiefgelaufen.

Damals realisierte ich das natürlich nicht. Bis mir mein Vater recht eindringlich und eindeutig eröffnete, dass das so nicht gehe, mein (Trink-) Verhalten inakzeptabel sei und ich mir Hilfe suchen solle und ansonsten möglichst bald wieder Land gewinne. Das saß.

Notgedrungen und planlos ging ich zu meinem Hausarzt, der mich umgehend an die Diakonie in Gießen weiterleitete. Eine gute Entscheidung. Von hier aus begann meine erste (und einzige) Therapie, die mit Entgiftung, Kurz- und Langzeit insgesamt ein halbes Jahr dauerte. Meine Cleanzeit danach war aller-

dings nicht sehr lang. Ich glaube, schon ein halbes Jahr danach fing ich mit Kiffen an. Das machte ich auch schon vorher, aber nur sporadisch. Meine Hauptdroge war der Alk. Ich hatte eine kleine Wohnung, einen festen Job in einer Bistroküche – Kellnern wollte ich aus guten Gründen nicht mehr – und es ging mir eigentlich ganz gut.

Dauerhaft als Ungelernter zu jobben war für mich aber auch keine gute Alternative. Ich bemühte mich beim Arbeitsamt um eine Umschulung, die ich auch zugestanden bekam. Für drei Jahre lebte ich überwiegend in Köln und lernte IT-Systemelektroniker, einen Beruf, den ich mir mit Suchalgorithmen des Arbeitsamtes herausgesucht hatte, nachdem ich meinen eigentlichen Berufswunsch, Diätassistent, nicht genehmigt bekam.

Ich war nicht sehr glücklich damit. In dieser Zeit fing ich das Trinken wieder an. Erst sporadisch, aber immer schon auf Wirkung bedacht. Der Rausch war das Ziel, nicht der Genuss. Immerhin war ich in meinem neuen Beruf wohl so gut, dass der Betrieb, in dem ich mein Arbeitspraktikum machte, mich mit bestandener Abschlussprüfung direkt einstellte. Hier hielt ich es ein Jahr aus und war fast erleichtert, als mein Chef mir zum Jahresende die Kündigung aussprach.

Ich landete wieder in der Gastronomie, in einem Kulturzentrum. Für die folgenden zehn Jahre stand ich hinter der Theke, organisierte Konzerte, Ausstellungen und Partys und trank und kiffte fröhlich vor

mich hin, ohne anfangs zu merken, dass ich immer tiefer abrutschte. Ich bekam Stimmungsschwankungen, wurde unnahbar-aggressiv, zog mich immer mehr in mich zurück. Irgendwann bewegte ich mich nur noch zwischen meinem Club und meinem Zuhause, dort zurückgezogen hinter zugezogenen Fenstern, verschlossener Tür und abgelenkt von PC und TV. Ich verfiel immer mehr in das typische Selbstmitleid, hatte Depressionen, Angst. Auch körperlich machten sich deutliche Gebrauchsspuren bemerkbar, ich konnte kaum noch etwas essen, hatte häufig Blut im Stuhl und war ohne hohe Promille-Zahl kaum noch einsatzfähig. Mein Konsum war mittlerweile bei ein bis zwei Flaschen Whiskey oder Wodka und meist einem Päckchen Tabak am Tag angekommen. Ich merkte langsam, wie selbstmörderisch mein Verhalten war, sah aber keinen Ausweg.

Dann, im Sommer 2011, sah ich durch Zufall einen Bericht im Hessischen Fernsehen über die schönsten Bauernhöfe Hessens. Da tauchte Fleckenbühl auf; ich kannte es aus Zeiten meiner Therapie als Möglichkeit für einen Langzeitaufenthalt. In das wunderschöne Hauptgebäude verguckte ich mich sofort. Dort wollte, dort musste ich hin – ein Wink des Schicksals. Ich ließ mir noch etwas Zeit bis zum 30. März 2012, um dann, nach zweitägiger Beobachtungszeit, im Aufnahmehaus am 1. April ins Haus aufgenommen zu werden und das war, kein Aprilscherz, das Beste, was mir seit 30 Jahren passiert ist. Aber das wird eine andere Geschichte.

Thilo

Jugendhilfe in Polen und Deutschland

Polnische Gäste der Universität Warminsko-Mazurski in der Fleckenbühler Jugendhilfe

Die Leimbacher Kooperationspartner von der Hochschule Koblenz (Prof. Robert Frietsch, Dr. Dirk Holbach, Corinna Leibling MSc) haben mit Fachkräften aus Polen am 7. Oktober in der Jugendhilfe Leimbach den Workshop: „Jugendhilfe in Polen und Deutschland im Vergleich, am Beispiel Leimbach“ durchgeführt.

Zunächst wurde den polnischen Gästen Prof. Dr. Hanna Kedzierska und Dr. Sylwester Zagulski von der Leitung der Jugendhilfe Leimbach, Dipl.-Päd. Bernhard Fielenbach und Antony Kirsch, das Konzept der Jugendhilfe Leimbach vorgestellt und die besonderen Ansätze der Selbsthilfe erläutert.

Im Anschluss präsentierten die pol-

nischen Gäste die Strukturen und Konzepte der Jugendhilfe in Polen.

Dabei wurde deutlich, dass es in Polen eine Institution wie das Jugendamt noch nicht gibt und die Zuständigkeit für die Pflege und Unterbringung von Kindern und Jugendlichen beim Sozialamt der jeweiligen Gemeinde in Polen liegt. Es folgte ein reger Informations-

und Erfahrungsaustausch, bei dem die Methoden der Entwicklungsförderung junger Menschen in spezifischen Problemlagen im Mittelpunkt standen.

Nach dem Rundgang und der Besichtigung der einzelnen Betriebe der Jugendhilfe Leimbach, die die polnischen Gäste sehr beeindruckt haben, wurde den Gästen jeweils

ein Erntekorb mit Erzeugnissen aus dem Leimbacher Garten überreicht und ein weiterer Erfahrungsaustausch im Rahmen des „Care Leaver-Projekts“ der Hochschule Koblenz, der Jugendhilfe Leimbach und mit den Gästen der Universität Warminsko-Mazurski in Olsztyn/Polen vereinbart.

Prof. Dr. Robert Frietsch

Milch und Fleisch gehören zusammen

Ein Thema, über das Milchviehhaltende und Konsumenten dringend sprechen müssen

Milch und Fleisch gehören zusammen, das ist ein Thema, über das Milchviehhaltende und Konsumenten dringend sprechen müssen.

Damit die Tiere Milch geben, bekommen sie jährlich ein Junges. Doch als Nachzucht der Milchherde wird nur ein kleiner Teil der weiblichen Nachkommen gebraucht, die restlichen Tiere werden selten in dem Ursprungsbetrieb großgezogen und geschlachtet, sondern verlassen die Region und werden über weite Strecken transportiert. Immer

mehr Landwirte, die Milchvieh halten, wollen das ändern. So auch die Fleckenbühler Landwirte.

Als Gründungsmitglied des Ernährungsrats Marburg und Umgebung arbeiten wir mit dem Ernährungsrat Frankfurt und sechs Milchviehbetrieben gemeinsam daran, dieses Thema in die Gesellschaft zu tragen und gleichzeitig unsere Höfe so zu organisieren, dass es möglich ist, allen dort geborenen Tieren ein lebenswertes Nutztierleben bis zur Schlachtung zu sichern.

Der Kampf im Lebensmitteleinzelhandel um niedrige Preise ging zu Lasten der Milchkühe, die eine immer höhere Milchleistung erbringen mussten. Möglich wurde dies durch züchterische Auslese, weg von einem kräftigen Körperbau der Kühe, hin zu einem schlanken, fast mageren Körperbau.

Die Tiere verloren ihren Zweinutzungscharakter. Milchtiere wurden als Fleischlieferanten unbrauchbar und ihrer Nachzucht steht europaweit eine ungewisse Zukunft in dubiosen Mastanlagen bevor.

Gleichzeitig wurden Fleischrassen gezüchtet, um den unersättlichen Markt mit preiswertem Fleisch zu bedienen.

Wir müssen das ändern!

Die Fleckenbühler Landwirtschaft und viele andere Höfe drehen das Rad zurück. Wir verkleinern die Milchviehherden, um Platz für die „überflüssigen“ Bullenkälber zu haben, und züchten wieder Zweinutzrassen.

Dadurch werden die Milchmengen kleiner und die Verbraucherpreise

steigen. Ob wir als Verbraucher bereit sind, diesen Weg zu einem weniger ist mehr mitzugehen, bleibt abzuwarten.

Übrigens: Gesottenes, Geschmortes, oder Gebratenes aus der Fleckenbühler Milchviehproduktion gibt es in unserer Brasserie, inclusive einem Stück zwölf Monate gereiftem Fleckenbühler Bauernkäse als Nachtisch, direkt ab Hof. Von der Wiese auf den Teller, transparent und wohlschmeckend.

Christoph Feist



Das Jungvieh auf der Weide oberhalb von Hof Fleckenbühl, Foto: Willi Barczat

Eselwanderungen in Fleckenbühl

Mit den Eseln raus aus dem stressigen Alltag – hinein in ein Abenteuer in regionaler Umgebung!

Das war und ist unser Thema für die diesjährige Projektförderung aus dem Regionalbudget Burgwald-Ederbergland.

Auf Hof Fleckenbühl leben seit vielen Monaten zwei Esel. Mutter Jule (5 Jahre) und Sohn Joe (1 Jahr) Mit beiden Eseln wurde begonnen – ab dem Frühjahr bis jetzt in den Herbst 2022 hinein – ausgedehnte Wanderungen von interessierten Menschen zu begleiten.

Unser Ziel war und ist es, mit diesen robusten und doch sensiblen Tieren gemächlich unseren Lehrgarten, den Hof und die angrenzende Umgebung zu erkunden. Die kleine Kutsche für den Transport von Menschen mit Beeinträchtigung steht uns erst ab Herbst zur Verfügung, da die Bereitstellung ab Hersteller leider einen langen Zeitraum beanspruchte. Für die Esel stehen passgenaue Packtaschen zur Verfügung, in denen die Verpflegung,

Erste-Hilfe-Set und Esel-Leckerlis für unterwegs eingepackt werden. Der zweckdienliche Weideunterstand wurde in diesem Sommer aufgebaut. Wenn die Kutsche eingetroffen ist, müssen die Esel langsam an den Umgang mit der Kutsche herangeführt werden. Die ersten Übungen mit den Tieren werden das Tragen des Kummets, das Ziehen von Reifen und die Gewöhnung an das Zaumzeug sein. Das ist wichtig, denn damit werden die Anweisungen gegeben. Mit diesem kontinuierlichen Training können die Tiere im zeitigen Frühjahr vor den Wagen gespannt werden. Wir fahren sie mit unserer fachlichen Unterstützung und erlernten Kompetenz ein, damit sie ihre Aufgaben ausführen können.

Zielgruppen sind Erwachsene, Kinder und Jugendliche sowie Menschen aus problembelasteten Lebenslagen. Diese können vor und nach der gemeinsamen Wanderung

den Eselstall mit seinem Außen- gelände kennenlernen. Hier muss gemistet und Futter bereitgestellt werden. Durchgeführt werden diese individuell gestalteten Wanderungen von den ehrenamtlich engagierten Fleckenbühlern Rita und Dieter Eser. Beide haben die Fortbildung für den Kutschenführerschein für Esel erfolgreich im Sommer absolviert.

Ebenso kümmern sich Rita und Dieter um die gesamten Rahmenbedingungen der fachgerechten Eselhaltung (Instandhaltung Stall und Koppel, Futter und Einstreu, Fell- und Hufpflege, Tierarzt und Medikation sowie das Arbeiten und Trainieren mit den Tieren).

Verwirklicht werden konnte dieses besondere Projekt mit der Förderung der Regionalentwicklung Burgwald-Ederbergland e.V. in Höhe von 9.000 Euro.



Eselkind, Menschenkinder und ihre Mütter, Foto: Willi Barczat

Ursula-Marie Behr

REGION Burgwald
Ederbergland

Fleckenbühl beim Frankfurt Marathon

Am 30. Oktober war es endlich wieder so weit, nach zwei Jahren Corona Pause ...

... fiel um 10 Uhr der Startschuss zum 39. Mainova Frankfurt Marathon. Bei strahlendem Sonnenschein und perfektem Laufwetter starteten zuerst die Läufer über die volle Marathon Distanz.

Um 10.35 Uhr fiel dann der Startschuss für die Staffeln, bei der die Strecke auf vier Teilabschnitte von 12,9 km, 6,1 km, 9,5 km und 13,5

km aufgeteilt wurde. Hier gingen auch zwei Staffeln der Fleckenbühler an den Start, vier Bewohner unseres Hofes und vier aus dem Frankfurter Haus absolvierten gemeinsam die 42,195 km.

Der Frankfurt Marathon ist, nicht nur weil Frankfurt mittlerweile für einige von uns zur Heimat geworden ist, eine der schönsten Lauf-

veranstaltungen. 25.000 Menschen auf der Strecke und 500.000 Menschen am Streckenrand feuern bei Livemusik und Straßenfest- Atmosphäre die Läufer an. Am Ende wartet noch das absolute Highlight. Bei tosendem Applaus läuft man auf dem roten Teppich in der vom Scheinwerferlicht grell ausgeleuchteten Frankfurter Festhalle ins Ziel ein.

Für einen unserer Starter war es sogar die erste Laufveranstaltung, an der er teilgenommen hat, und es wird sicher nicht die letzte gewesen sein. Es war für uns ein einmaliges Erlebnis und ein großartiger Tag. Vielen Dank an die Veranstalter, die uns die Teilnahme ermöglicht haben und an jeden Menschen an der Strecke für die Energie, die einen förmlich bis ins Ziel getragen hat.

Drei unserer Bewohner waren danach noch bei einem Pressetermin, bei dem wir, für das demnächst erscheinende Buch zum diesjährigen Marathon, fotografiert und interviewt wurden. Als wir abends in der Straßenbahn nach Hause saßen, war das Ziel für nächstes Jahr klar – **2023 laufen wir unseren ersten Marathon hier in Frankfurt.**

Alexander



Beide Teams der Fleckenbühler Marathonläufer, Foto: die Fleckenbühler



Die Fleckenbühler Marathonläufer aus dem Haus Frankfurt, © Mainova Frankfurt Marathon

Projekt Teichhütte

Ein neuer Treffpunkt für Leimbach

Das Alleinstellungsmerkmal unserer Jugendhilfe Leimbach ist die Aufnahme von Jugendlichen mit einer deutlichen Abhängigkeitsproblematik und einer für diese Zielgruppe entwickelten einmaligen Synthese zwischen Pädagogik und Selbsthilfe in der Lebensgemeinschaft.

Die Jugendhilfe Leimbach führt die Jugendlichen, orientiert an dem jeweiligen Können und der Entwicklung, in Arbeitsbereiche (Schreinerei, Hauswirtschaft, Medienwerkstatt und Gärtnerei) ein. Besonders im Bereich der Gärtnerei ist der Gedanke der Nachhaltigkeit sehr wichtig – dort wird nach Demeter-Standards gearbeitet.

Grundsätzlich spielt der nachhaltige Gedanke in der Jugendhilfe eine besondere Rolle. Auch im freizeit- und erlebnispädagogischen Bereich hat die Ökologie und die Bewahrung der Natur einen zentralen Platz.

Für unseren Gartenbereich, der auch oft von Kunden unseres Hofladens besucht wird, haben wir mit den Jugendlichen inmitten unseres Häuser-Ensembles einen Treffpunkt eingerichtet, der eine Art Ortsmitte von Leimbach darstellt. Thema des von uns durchgeführten Projektes ist: „*Nachhaltig leben und arbeiten*“. Der Zugang zum Bereich führt über unsere Gärtnerei und den Hofladen und ist für Gäste frei zugänglich.

Es war uns ein besonderes Anliegen, dieses Projekt gemeinsam

mit den Jugendlichen umzusetzen. Unsere Jugendlichen sind motiviert dabei und haben sich unter fachmännischer Anleitung von Philip Guth und Stefan Kaiser an neue Herausforderungen herangewagt.

Eine Herausforderung stellte sich besonders: Im Projektzeitraum, mit den massiv angestiegenen Preisen, im vorgegeben finanziellen Rahmen zu bleiben.

Aus diesen Gründen mussten wir leider auf die Beleuchtung verzichten, damit wir mit der zugesagten Förderungssumme zurechtkommen.

Konkret konnten wir folgende Arbeiten umsetzen:

- Wegebau mit Randsteinen, stabilem Unterbau und Schotterung
- Installation eines Ruheplatzes mit Verwendung der vorhandenen alten Materialien
- Aufbau einer Plattform am Teich mit stabilem Unterbau (Holzbalken) und neuen Terrassendielen
- Aufbau einer offenen, rustikalen Holzhütte.

Verwirklicht werden konnte dieses besondere Projekt durch die Förderung der Regionalentwicklung Schwalm-Aue e.V. in Höhe von 8.000 Euro.

*Stefan Kaiser
Freizeit- und Erlebnispädagoge
Ursula-Marie Behr
Fördermittelmanagement*



*Ein schöner Platz zum Verweilen für alle Leimbacher,
Foto: die Fleckenbühler*



Hermann lebt nicht mehr

Mit großer Bestürzung haben wir von Hermanns Tod erfahren

Noch im Mai haben wir einen Artikel in unseren Fleckenbühler Nachrichten über Hermann lesen können, dass er sich gesund, aktiv und zufrieden fühlte.

Er war seit Jahren unser Fahrer, holte für die Gemeinschaft was gebraucht wurde. Immer freundlich und gut gelaunt war er den Mitarbeitern der Geschäfte in der nahen Umgebung bekannt, auch sie waren geschockt von seinem unerwarteten Tod.

Er fuhr die Fleckenbühler Kinder in den Kindergarten und klopfte im Dezember als Nikolaus an die Tür des Kinderzimmers. „*Hermann, Hermann*“, riefen die Kinder, wenn sie ihn sahen.

Erst vor einigen Monaten hatte er eine Wohnung im Nachbardorf Schönstadt bezogen, stolz zeigte er uns die Fotos.

Er war 69 Jahre alt und tat seine Arbeit bei uns ehrenamtlich. Es war ihm sehr wichtig, weiterhin die Ge-

meinschaft zu unterstützen, den Frühstücksdienst ließ er sich nicht nehmen.

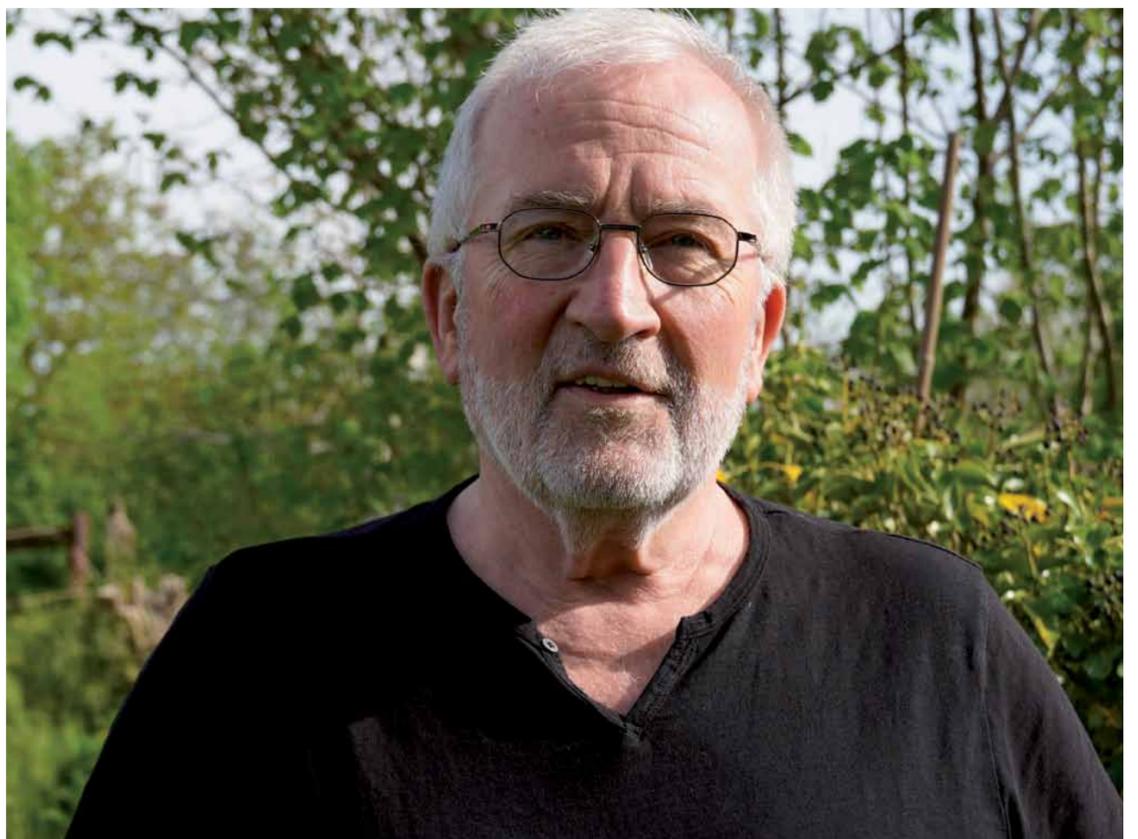
Probleme hatte er mit seiner Hüfte, er ließ sich operieren. Es gab Komplikationen und Hermann musste seit einigen Wochen an Krücken gehen. Die geplante Reha musste aufgeschoben werden.

Er besuchte uns, ärgerte sich über das Verschieben der Reha, war aber guter Dinge. Er wollte die Zeit nutzen, seine Söhne zu besuchen.

Zwei Tage später hat man ihn in seiner Wohnung aufgefunden, er hatte wohl einen Herzstillstand. Wir wussten von seinem kritischen Zustand auf der Intensivstation und waren in Gedanken bei seiner Familie. Leider hat Hermann das Bewusstsein nicht wiedererlangt.

Wir vermissen ihn und sind traurig, dass er nicht mehr da ist.

Dagmar Feist



Hermann im Fleckenbühler Garten, Foto: Nour-Edine Rahmouni

Wie Kevin es sieht

Ein Jugendlicher startet ins nüchterne Leben

Kevin ist seit dem 5. September 2022 in unserer Jugendhilfe und kommt gebürtig aus Bernburg bei Magdeburg.

Kevin ist früh in ein Heim in Magdeburg gezogen, was aber kein familiärer Rahmen mit Zusammenhalt war. Er sagt, es fühlte sich nur an wie ein Dach über dem Kopf und er flog auch dort nach einem Dreivierteljahr raus. Er ging danach in eine Gruppe, wo er selbstständiger werden sollte, doch dort gab es viele

Drogensüchtige und ihm fehlte, wie bei dem vorherigen Heim, die Harmonie zwischen Bewohnern und Erwachsenen. Er wurde außerdem alleine gelassen und hatte niemanden, dem er sich anvertrauen konnte, denn er wusste, dass alles, was er sagt, auch ans Jugendamt geht, was er nicht wollte. So sackte Kevin also ab und ihm wurde mit dem Rausschmiss bei Hilfeplan- oder Krisengesprächen gedroht, bis er dann wirklich rausgeworfen wurde und zu seiner Mutter zog.

Kevin fing außerdem eine Ausbildung zum Kinderpfleger an, als er bei seiner Mutter wieder auszog, was ihm auch viel Spaß machte. Doch ihm fehlte die Struktur und seine Ausbildung brach er dann auch ab.

Jetzt aber ist er nach Leimbach gekommen und macht hier seinen Realschulabschluss. Zu anderen Jugendlichen sagt er, dass er das draußen nicht hinbekommen würde, denn er schafft es alleine nicht aus

dem Teufelskreis raus. Außerdem ist das Leimbacher Schulsystem auch viel besser, findet er, denn es gibt kleinere Gruppen und man kann das Tempo individuell bestimmen.

Sein erster Eindruck von den Jugendlichen in Leimbach war sehr komisch. Denn er war keinen Zusammenhalt und kein familiäres Umfeld gewohnt und kannte auch keine Jugendlichen, die sich an die Regeln halten. Er wollte sogar gehen. Doch als er dann in unserem

Garten arbeiten ging, lernte er die Jugendlichen kennen und kam mit ihnen schnell gut klar.

Im Allgemeinen sieht Kevin Leimbach wie eine Lebensschule. Denn er muss sich seine Privilegien selbst erarbeiten und kann auch keine Abkürzungen nehmen. Er lernt Struktur kennen und das gefällt ihm auch sehr gut.

Maxi

Jugendlicher in der Fleckenbühler Jugendhilfe

Hier geht's zum
**BIO-
Online-
Shop**



Jan sagt Tschüss

und dankt für 15 Jahre in Fleckenbühl

Vielen Dank, dass ihr mich die ganzen Jahre ertragen habt, mit meinen Höhen und Tiefen. Und ich bin froh gewesen, das Glück gehabt zu haben, diese Gemeinschaft miterleben zu können.

Ich habe vieles von euch lernen können bezüglich sozialen Verhaltens und für die Arbeit.

Beim sozialen Verhalten denke ich an Geduld mitbringen, an Wertschätzung sowie daran, Fehler zuzugeben und Fehler anzusprechen und seine Wünsche zu äußern, da ich vorher ein extrem introvertierter Typ war und vom Kern her auch noch bin und sein werde bei Leuten, die ich noch nicht gut kenne.

Beim arbeitstechnischen Verhalten hat mir Gunter einiges an Moral und Motivation mitgegeben. Das werde ich ihm nie vergessen. Von Uwe, Karsten und Simon konnte ich mir fachlich einiges aneignen.

Christoph konnte mir meine Freizeitgestaltung ermöglichen, die mir sehr viel bedeutet hat.

Alle anderen, nicht Genannten, haben mir einfach viel Sympathie entgegengebracht und ich habe mich dadurch in der ganzen Zeit einfach wohl unter ihnen gefühlt. Von daher auch ein großes Danke an alle, die dazu gehören.

Ich werde somit ab Dienstagmittag das Gemeinschaftsleben auf Fleckenbühl verlassen und einen für mich total neuen Weg gehen.

Das bin ich mir selbst schuldig. Ich muss noch etwas anderes im Leben ausprobieren, weil ich bisher noch nichts außer Fleckenbühl kenne.

Fleckenbühl hat mir alle meine Wünsche und Träume erfüllen können: Gesundheit, Qualifizierung, Freizeitgestaltung und sogar meine heutige Ehefrau

konnte ich dort kennenlernen.

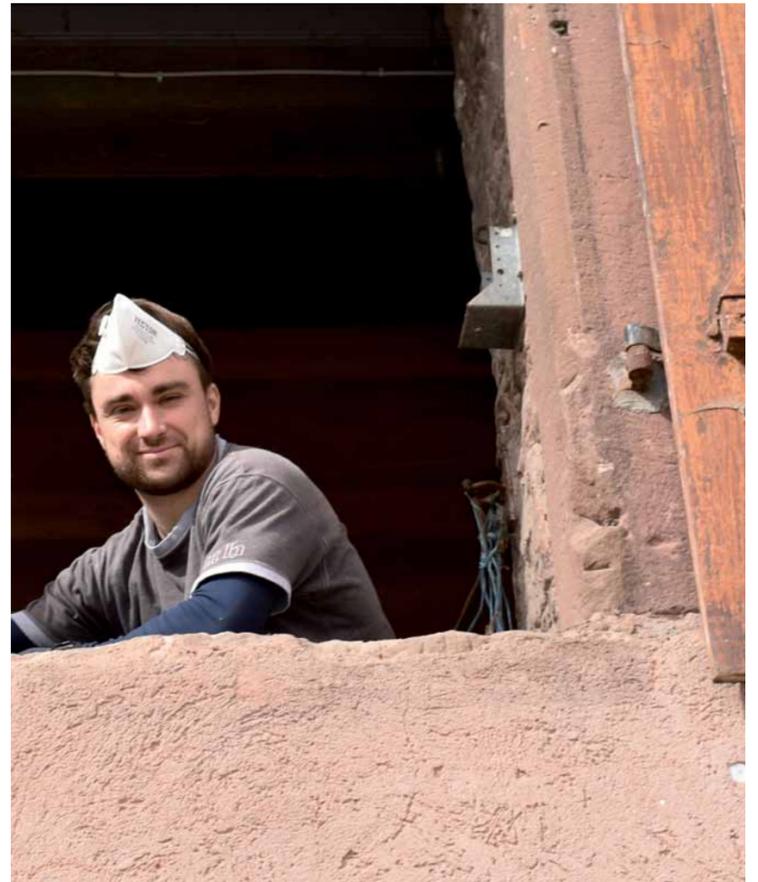
Darauf werde ich immer dankbar zurückblicken können. Dadurch fühle ich mich wieder in der Lage, meinen Weg selbst zu gehen.

Ich wünsche euch alles Gute, viel Glück, Gesundheit und Erfolg.

Jan

Jan war 21 Jahre alt, als er zu uns kam. Er war 15 Jahre auf Hof Fleckenbühl und hat eine Ausbildung zum Landwirt gemacht. In seiner Freizeit hat er auch eine Ausbildung zum Fitnesstrainer gemacht. Nach seinem Auszug hat Jan noch zwei Jahre bei uns in der Landwirtschaft gearbeitet. Der Text ist seine Abschiedsrede, die er uns schriftlich zur Verfügung gestellt hat. Er arbeitet jetzt als Fitnesstrainer in einem Rehasentrum.

Jan auf dem Heuboden, da braucht man auch eine Maske, Foto: die Fleckenbühler



Aromatherapie in der Teepause

Mit Düften ins nüchterne Leben starten

Jeden Morgen von Montag bis Freitag gibt es eine Teepause für unsere neuen Bewohner. Ein Fleckenbühler, der schon länger bei uns ist, erzählt den „Neuen“ etwas, damit sie sich bei uns besser zurechtfinden können.

Wie passt nun die Aromatherapie in die Teepause? Seit einiger Zeit gestalte ich Teepausen unter dem gesundheitlichen Aspekt. Dazu gehören Ernährung, Kneipp, Bewegung und unter anderem auch die Aromatherapie, das heißt, wir arbeiten mit ätherischen Ölen.

Unsere Mitbewohner müssen jegliche Art von Suchtmitteln weglassen, wenn sie zu uns kommen. Das ist am Anfang für den einen oder anderen ziemlich schwierig.

Es treten Entzugserscheinungen auf, wie Muskelkrämpfe, Kopfschmerzen, schnelles Ermüden, Schlafschwierigkeiten, Reizbarkeit, Schwitzen, um nur einige zu nennen.

In der Teepause versuche ich, die Bewohner mit der Aromatherapie zu begleiten, um ihre körperlichen oder seelischen Leiden zu lindern und damit auch ihren Entschluss, nüchtern zu leben, zu stärken. Entweder erarbeiten wir ein individuelles Massageöl, das beim Einschlafen

hilft oder einen Riechstift, den sie immer bei sich tragen und bei Bedarf nutzen können.

Die ätherischen Öle wirken psychisch und physisch und können das Wohlbefinden und die Lebensqualität steigern. Sie stärken das Immunsystem. Der Duft der ätherischen Öle hat eine direkte Auswirkung auf unser seelisches und geistiges Befinden. Anregende Düfte aktivieren und erheitern, beruhigende Düfte entspannen und harmonisieren.

Der Ablauf meiner Teepause ist so: Die Mitbewohner suchen einen Duft aus, der ihnen gefällt und einen, der ihnen unangenehm ist.

Jeder schnuppert an sechs verschiedenen Riechstreifen. Die Mitbewohner wissen nicht, welche Düfte es sind. Das ist wichtig, hier soll nur die Nase entscheiden. In kurzer Zeit entstehen anregende Gespräche darüber, wie die Düfte empfunden werden. Auch versuchen die Teilnehmer, die Düfte zu erraten und sind später erstaunt, dass sie sehr oft falsch lagen. Die Bewohner berichten, wie es ihnen mit ihrem angenehmen und unangenehmen Duft erging.

Ich bin immer wieder überrascht, wieviel sie zu den Düften erzählen können. Nachdem alle von ihren Erfahrungen berichtet haben, stelle

ich die sechs Düfte vor. Danach erstellen wir einen Riechstift oder ein Massageöl, ganz individuell für jeden Einzelnen mit seinem positiven Duft.

Es ist jedes Mal wieder eine spannende Teepause. Man bekommt von jedem Mitbewohner durch die ätherischen Öle so viel mit, auch die Veränderungen in der Gruppe am Anfang und am Ende der Teepause. In den nächsten Tagen bekomme ich immer wieder kleine Informationen von ihnen, wie ihr Befinden ist. Ich finde es schön, dass ich mit der Aromatherapie unseren neuen Mitbewohnern etwas Gutes tun kann.

Monika Sterk

Vermischtes

Von September bis November 2022



Am **12. September** besuchte uns in unserem Haus in Frankfurt-Niederrad der Frankfurter Bundestagsabgeordnete der SPD, **Kaweh Mansoori**. Er wurde begleitet von der Vorstandsvorsitzenden der SPD Niederrad, **Stefanie Then** und der Volontärin und angehenden Politologin **Lucia Stehling**. Sie zeigten großes Interesse an unserer Suchtselbsthilfearbeit. Vorstandsvorsitzender Ronald Meyer und Geschäftsführer Ludwig Seidl erläuterten das etwas komplexere Ergebnis der langwierigen Verhandlungen mit dem Land Hessen, dem Kreis Marburg-Biedenkopf und der Stadt Frankfurt und den Auswirkungen der daraus resultierenden Finanzierungsvereinbarung für unsere Gemeinschaft, insbesondere auch bezüglich unserer Qualifizierungsangebote für unsere Bewohner.

Am **28. Oktober** empfingen unser Hausleiter Hans-Heinrich Labenz und der Geschäftsführer Ludwig Seidl die Bundestagsabgeordnete der Grünen, Kordula Schulz-Asche, in unserem Frankfurter Haus. Nach einem informativen Austausch zu unserer neuen Konzeption und den damit einhergehenden Veränderungen für unsere Gemeinschaft, erläuterten wir im Rahmen einer Führung die Nutzung unseres Hauses und unseres Gartenbereichs durch unsere Bewohner.



Zu den **Thüringer Waldziegen** auf Hof Fleckenbühl sind die Böcke **Merkur** und **Cäsar** eingezogen. Der Neuaufbau unserer Ziegenherde hat begonnen.

33 Studenten der **Agrarwissenschaften** und Landwirte aus Italien, Indien, Litauen, Ägypten, Kolumbien und Studenten der Universität Kassel, Standort Witzenhausen, waren zu einem englischsprachigen Info auf Hof Fleckenbühl. Schwerpunkt war der Wissenstransfer von Sozialer Landwirtschaft, die Fleckenbühl seit 38 Jahren erfolgreich betreibt.

Leon hat Anfang November seine **Führerscheinprüfung** bestanden. Er ist 24 Jahre alt und lebt seit etwas mehr als drei Jahren auf Hof Fleckenbühl.



Am **27. November** war der Adventsmarkt auf Hof Fleckenbühl.



Wir haben gegenüber des Lehrgartens auf Hof Fleckenbühl ein **Gewächshaus** aufgebaut, damit wir im nächsten Jahr noch mehr eigenes Gemüse ernten können.

#Deli. Marburg

In der Augustinergasse in Marburg eröffnete am **1. November** unser **Fleckenbühler Deli**. Im November und Dezember kann man dort Fleckenbühler Produkte (Käse, Kartoffeln, Backwaren ...) kaufen und sich mit kleinen Gerichten stärken.



Am **25. September** starb **Lucrezia Wache** im Alter von 95 Jahren. Sie lebte seit Mai 2013 in unserem Frankfurter Haus. Sie war die Pflegemutter von Ronald Meyer, Vorsitzender des Vorstandes des „die Fleckenbühler e.V.“.

Sechs Teilnehmer haben nach einem Lehrgang die **Prüfung** zum Thema **„Boden, Bodenbearbeitung und Düngung“** mit einem Praxistest bestanden. Simon und Jeff haben aus reinem Interesse teilgenommen. Wlad, Leon, Elias und Sebastian sind in der Ausbildung zum Landwirt.



Anfang November fanden auf Hof Fleckenbühl an einem Wochenende unsere traditionellen Fleckenbühler Tage für die Bewohnerinnen und Bewohner aller Fleckenbühler Niederlassungen statt. Wir hörten interessante Vorträge zu verschiedenen Themen und diskutierten. Schwerpunkt war das Thema Selbsthilfe.

Nüchterne Geburtstage September bis November 2022

- 53 Jahre** Ingrid
- 51 Jahre** Ronald
- 25 Jahre** Gunter
- 18 Jahre** Dieter
- 17 Jahre** Franklin
- 8 Jahre** Angy
- 6 Jahre** Jeff, Marcin, Tobias
- 4 Jahre** Alexander, Moritz
- 3 Jahre** Marcus, Mathias, Pascal, Stefan, Thomas, Tom
- 2 Jahre** Anka, Daniel, Lucas, Thorsten H., Thorsten R.
- 1 Jahr** Awad, Darren, Denis, Gabor, Marco, Paul, Piotr, Ralf, Sascha, Sebastian R., Sebastian S.

Termine 2023

auf Hof Fleckenbühl und im Haus Frankfurt



Hof Fleckenbühl
Fleckenbühl 6
35091 Cölbe-Schönstadt

14. bis 21. Januar
25. Februar 15-18 Uhr
Fotoausstellung
4. März 16:30 Uhr

Naikanwoche
Offenes Haus
Thema **„Konsum“** bis **26. März**
Vernissage
Fotoausstellung der Fotogruppe 1.0 im Rahmen des **5. Photo.Spectrum** Marburg
Ostermarkt auf Hof Fleckenbühl

26. März 11-18 Uhr



Haus Frankfurt
Kelsterbacher Straße 14
60528 Frankfurt

7. Mai 13-18 Uhr

Offenes Haus

Nähere Informationen zu den Veranstaltungen und zu Änderungen finden Sie auf unserer Internetseite:

www.die-fleckenbuehler.de/ueber-uns/veranstaltungen-fleckenbuehl



Wer wir sind

Die Fleckenbühler sind seit 1984 eine offene, konsequent nüchterne Gemeinschaft, die Menschen in jeder Lebenssituation aufnimmt und ihnen – gestützt auf frühere Suchterfahrungen der Mitglieder – dabei hilft, durch Selbstreflexion, Lernbereitschaft, Ehrlichkeit, Geborgenheit und Arbeit dauerhaft suchtfrei zu leben und in Zukunft ein selbstbestimmtes Leben zu führen.

Die Gemeinschaft organisiert und verwaltet sich selbst. Wer ein Suchtproblem hat – Alkohol, Drogen, Medikamente – und den Wunsch nüchtern zu leben, kann sofort zu uns kommen. Auf den Hof Fleckenbühl oder in unser Haus in Frankfurt am Main.

Die Türen sind jederzeit – Tag und Nacht – für Hilfesuchende geöffnet. In einem persönlichen Gespräch werden wir gemeinsam klären, ob Fleckenbühl der richtige Platz ist. Eine Anmeldung oder eine Kostenzusage werden nicht benötigt. Die Aufenthaltsdauer ist grundsätzlich unbeschränkt. Man bleibt so lange, wie man es selbst für richtig hält.

Seit über 30 Jahren sind wir ein starker Partner der Justiz

Unser Konto für Geldauflagen:

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN DE33 4306 0967 6003 0367 02 · BIC GENODEM1GLS

www.die-fleckenbuehler.de/drogenfrei-leben/geldauflagen

Ihr Ansprechpartner für Geldauflagen: **Ronald Meyer**
r.meyer@diefleckenbuehler.de, 069 67 73 54-120

Impressum

Herausgeber: die Fleckenbühler e.V., Fleckenbühl 6, 35091 Cölbe
V.i.S.d.P.: Ronald Meyer
www.die-fleckenbuehler.de, flz@diefleckenbuehler.de

Redaktion: Helga Meyer

Druck: www.dierotationsdrucker.de · Esslingen

Versand: Lahn-Werkstätten · Marburg

Gestaltung: Willi Barczat · barczat.de

die Fleckenbühler e.V. ist darauf angewiesen, dass Menschen von außen die Arbeit durch Sach- und Geldspenden unterstützen. Spenden sind steuerlich absetzbar.

Spendenkonto

die Fleckenbühler e.V., IBAN DE87 4306 0967 6003 0367 00
BIC GENODEM1GLS

die Fleckenbühler
Perspektiven schaffen – drogenfrei leben



Hessisches Ministerium
für Soziales und Integration

